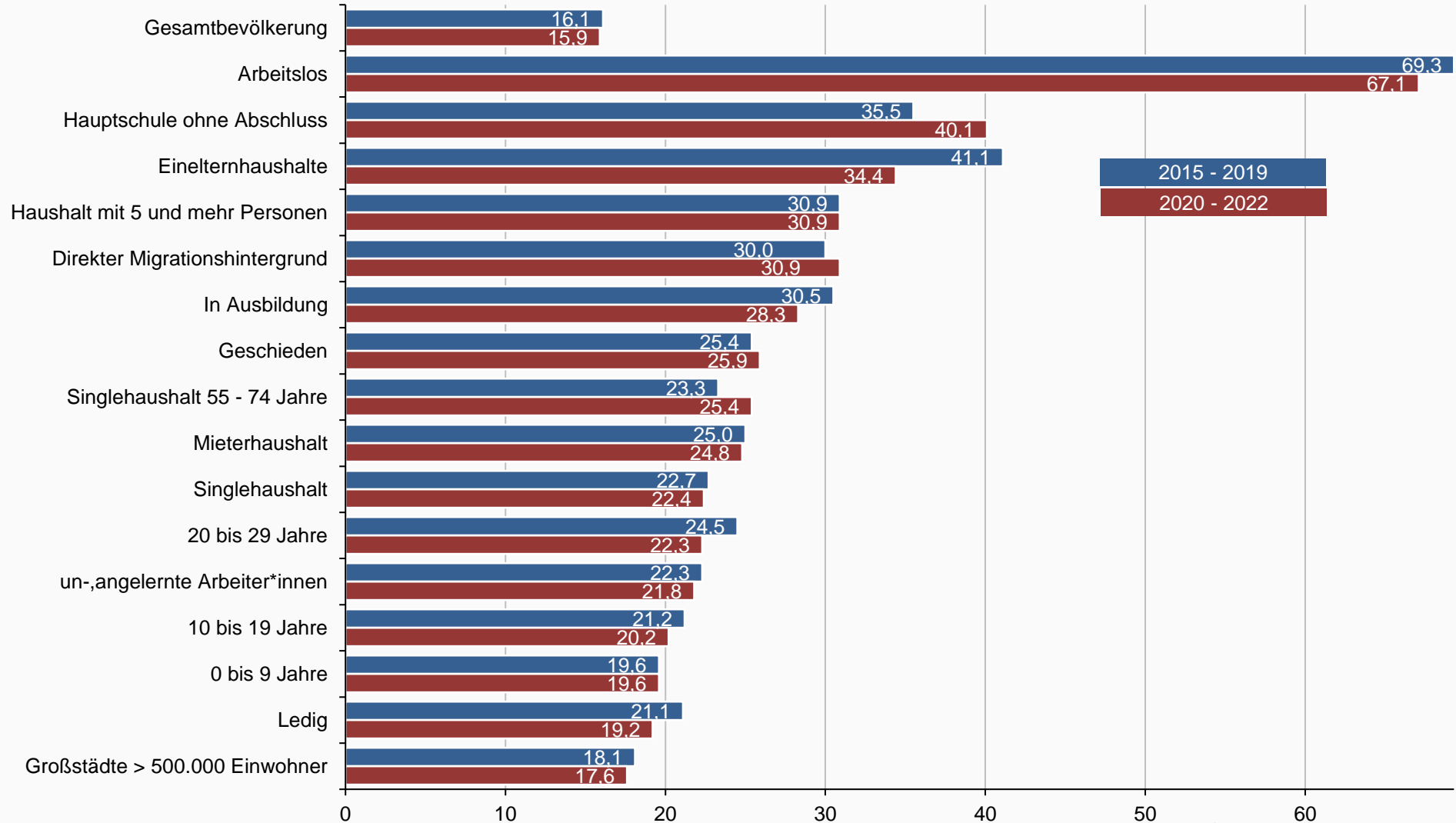


## ■ Hohe Armutsrisikoquoten einzelner Bevölkerungsgruppen 2015 - 2019 und 2020 - 2022 nach demografischen sowie Haushalts-, Bildungs- und Beschäftigungsmerkmalen in %



Datenbasis: SOEP; Armutsschwelle: 60% vom mittleren Nettoäquivalenzeinkommen

Quelle: Statistisches Bundesamt (2024), Sozialbericht 2024, Kapitel 5.3.5

## Hohe Armutsrisikoquoten einzelner Bevölkerungsgruppen 2015 - 2019 und 2020 - 2022

Die Betroffenheit von Einkommensarmut in Deutschland ist in der Periode 2020 bis 2022 im Vergleich zu den Jahren 2015 bis 2019 um 0,2 Prozentpunkte auf 15,9 % gesunken und verbleibt damit auf einem hohen Niveau. Hinter diesem Durchschnittswert verbergen sich ganz unterschiedliche Betroffenheiten. Die Abbildung weist besonders hohe, den Durchschnittswert weit übersteigende Armutsrisikoquoten einzelner Bevölkerungsgruppen auf, bezogen auf demografische sowie Haushalts-, Bildungs- und Beschäftigungsmerkmale. An der Spitze stehen Arbeitslose mit einer Armutsrisikoquote von 67,1 % in der Periode 2020 bis 2022, Personen ohne Schulabschluss (40,1 %), Alleinerziehende und ihre Kinder (34,4 %), Mehrpersonenhaushalte (30,9%), Personen mit direktem Migrationshintergrund (30,9 %), Auszubildende, Geschiedene, Mieterhaushalte und Singlehaushalte.

Im Vergleich zwischen den beiden Perioden zeigen sich am aktuellen Rand bei der Mehrzahl der aufgeführten Bevölkerungsgruppen Rückgänge, sie fallen unterschiedlich stark, im Schnitt aber schwach aus. Stärker betroffen sind vor allem Personen ohne Hauptschulabschluss und Personen mit einem direkten Migrationshintergrund.

Zwischen diesen Gruppen gibt es gleich mehrfache Überschneidungen. Nur ein Beispiel: Eine alleinerziehende Mutter kann zugleich arbeitslos und gering qualifiziert sein sowie einen Migrationshintergrund aufweisen. Zudem ist zu berücksichtigen, dass sich aus den Risikoquoten noch keine Informationen über die absolute Zahl der Betroffenen erkennen lassen. Ein weiteres Beispiel: Sinkt die Zahl der Arbeitslosen, so kann trotz der hohen Armutsrisikoquote die Zahl der armen Arbeitslosen sinken. Daraus folgt, dass die überwiegende Mehrzahl der armutsgefährdeten Personen nicht arbeitslos ist.

### Methodische Hinweise

Als einkommensarm gelten Personen, deren bedarfsgewichtetes pro-Kopf Haushaltseinkommen (Nettoäquivalenzeinkommen) weniger als 60 % des mittleren Nettoäquivalenzeinkommens (Median) beträgt.

In das Haushaltseinkommen fließen alle Einkommen und Einkommensarten ein, die die Haushaltsmitglieder erhalten. Dazu zählen neben den Erwerbseinkommen auch die Sozialtransfers, die privaten Übertragungen und weitere Einkommensarten. Durch den Abzug von Steuern und Beiträgen errechnet sich das Nettohaushaltseinkommen (vgl. [Abbildung III.16](#)). Um Haushalte unterschiedlicher Größenordnung vergleichen zu können, wird das Nettohaushaltseinkommen als pro-Kopf Einkommen berechnet. Dabei ist es erforderlich, das pro-Kopf Haushaltsnettoeinkommen nach Bedarf zu gewichten

Die unter Bedarfsgesichtspunkten modifizierten pro-Kopf Haushaltseinkommen (Nettoäquivalenzeinkommen) werden wie folgt berechnet: Die Haushaltseinkommen werden anhand einer Skala (sog. neue OECD-Skala) gewichtet, bei der dem Haupteinkommensbezieher der Faktor 1,0 zugewiesen wird. Den weiteren erwachsenen Personen im Haushalt sowie Kindern über 14 Jahre wird der Faktor 0,5 zugeordnet. Jüngere Kinder werden mit einem Faktor von 0,3 berücksichtigt. Bei einem Elternpaar mit zwei jüngeren Kindern errechnet sich damit in der Summe ein Faktor von 2,1 ( $1,0 + 0,5 + 0,3 + 0,3$ ), durch den das Haushaltseinkommen dividiert wird. Durch dieses Verfahren wird berücksichtigt, dass Kinder einen geringeren Einkommensbedarf als Erwachsene haben und dass in Mehrpersonenhaushalten Einspareffekte auftreten.

Zugleich muss definiert werden, ab welchem Grenzwert ein niedriges Nettoäquivalenzeinkommen als Einkommensarmut bezeichnet werden kann. Über eine derartige Armutsgrenze lässt sich nicht wissenschaftlich befinden, ihre Festlegung ist vielmehr von Wertentscheidungen sowie von wissenschaftlichen und politischen Konventionen abhängig. In der internationalen Armutsforschung ist es üblich, die Armut(srisiko)grenze bei 60 % des Median anzusetzen, dies ist das in einer aufsteigenden Rangfolge liegende mittlere Einkommen.

Die Daten beruhen auf den Befunden des „Sozio-ökonomischen Panels“ (SOEP). Es handelt sich dabei um eine repräsentative Wiederholungsbefragung von über 30.000 Personen in knapp 22.000 Haushalten. Gefragt wird u.a. nach Einkommen, Erwerbstätigkeit, Bildung und Gesundheit. Durch das Paneldesign der Befragung (Längsschnittanalyse) ist es möglich, langfristige soziale und gesellschaftliche Trends zu verfolgen.

Eine weitere, häufig für Einkommens- und Armutsanalysen genutzte Datenquelle ist der Mikrozensus. Zu den aus dem Mikrozensus ermittelten Armutsquoten vgl. die [Abbildungen III.70 ff.](#)